

Sie spielen Mensch, strukturbereinigt

Autor(en): **Schilling, Christoph / Fries, Brigitte / Sutter, Liz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON CHRISTOPH SCHILLING

Was ist der Superlativ von Spritzbeton? Das ist, wenn unsere Politiker reden. Warum tun sie so? Weshalb sprechen sie über die Einweihung einer Mehrzweckhalle im selben Dur-Akkord wie über die Ausweisung von Asylbewerbern und versprühen dabei sozialer Charme wie ein Eimer Zement? Und wieso sind unsere Politiker so vernünftig, so zivilisiert? Warum nicht zeigen, dass ein Mensch dahintersteht? Unsere Politiker können doch auch mal etwas durch und durch Unvernünftiges tun.

Unvernünftig: politischer Selbstmord

Können sie nicht, denn das wäre politischer Selbstmord. Oder doch? Neulich dachte ich: Hoppla, der hält dieses Theater nicht mehr aus, jetzt dreht er durch — und wird endlich Mensch, vollzichtig sozusagen einen. Evolutionsprung: Bundespräsident Adolf Ogi riss mit seiner Eröffnungsrede in Genf das ganze Parlament aus dem sessantennalen Tief schlaf, so dass sich alle fragten: Haben wir unter Umständen zwei zuviel hinter die Binde gegossen, oder ist es am Ende gar unser freudvoll herrschender Ogi? Weshalb die Verwirrung? Das schafft Ogi so: «Empiro, giro, carin, caro, du-buis, simon, carcaille, brifon, piron, labordon, tant est foille moille, tant est clu.» Das ist nicht Baudelaire, nicht Rimbaud, auch keine hohe Lyrik, sondern ein Kinderreim.

Toll, dachte ich. Politischer Schwachsinn im Quadrat. Schön gesagt, obwohl ich nicht die Bohne verstand. Wie die Kombination aber so auf der Zunge schmilzt — eben doch wie Lyrik an der Sonne. Da hat er's ihnen aber gezeigt, und ich habe mich teuflisch gefreut und für einen Moment gedacht: —*— —!

Doch das ist die Ausnahme. Mensch sind unsere Politiker erst nach Feierabend. Als Politiker sind sie Politiker und sonst nichts. Politik ist eine ernste Sache. Und eine vernünftige. Und so reden sie auch, die Volkswer-

treter: «Ich persönlich denke, diese Verhandlungen seien jetzt von der bilateralen auf die multilaterale Ebene zu heben. Die Strukturvereinbarung erduldet keinen Aufschub.» Und seine Gattin, so stellen wir uns vor, redet beim Abendessen genauso: «Ich meine, unsere bilaterale Beziehung müsste strukturbereinigt werden. Sie ist nämlich mittlerweile multilateral.»

Wer redet so? Keiner, das tönt in Wahrheit ganz anders: «Mein Scheidungsanwalt wird mit deinem Anwalt demnächst Kontakt aufnehmen.» Sie sagen nicht einfach, was sie meinen, sondern hängen hinter jeden müden Gedankenzug einen politischen: sozialpolitischen, eisenbahnpolitischen, staatspolitischen, wirtschaftspolitischen, kulturpolitischen, beziehungspolitischen. Womit sie betonen: Achtung, jetzt wird es politisch. Und was ergäbe das, ein X plus politisch? Richtig, eine Tonne Eitelkeit.

Unklar ist auch, was das dauernde Geschwätz von Paneuropa bedeuten soll. Polyakrylnitril? Technisch Interessierte werden das so deuten, liegen aber völlig daneben. Und Sie? Aha, wohl humanistisch deessiert, wie? Ihnen kommt der bocksfüssige antike Agrariengott selbigen Namens in den Sinn, Ogottogott, der ist doch viel zu sehr hinter den Frauen, also dem Leben, her, um für unser Rätsel in Frage zu kommen. Paneuropa? Natürlich, damit ist ganz Europa gemeint. Warum aber sagen sie das nicht so, dass es jeder Mensch verstehen kann? Weil sie Politiker sind.

Plötzlich kriegen sie einen Wackelkontakt

So reden sie drauflos, und es steht ihnen ausgezeichnet. Allen, denn über dem Parlament schwebt nicht nur der Krawattenzwang, da ist auch noch diese Regel, die niemand kennt, die aber von allen befolgt wird: *Wir sind erwachsen und vernünftig und anständig. Sagen Sie nicht: «Aber das ist doch eine verdammte, saumässige Schweinerei. Das kotzt mich an.» Beherrschen Sie sich und sagen Sie: «Aber horchen Sie doch mal ins Volk hinein, ich sage Ihnen...» Wer so*

spricht? Die grössenwahnsinnig gewordenen 1.-August-Redner, die auf ihrem Parlamentshocker hoch über dem Volk schweben. Sie suchen den Kontakt mit dem Volk. Und wenn das Volk seine Vertreter im Parlament kontaktiert, kriegen sie einen Wackelkontakt.

24 Parlamentarier haben die Einladung zum Mittagessen an einem Genfer Familientisch an-

über Politiker und Menschen

Sie spielen Mensch, strukturbereinigt

genommen. Über 50 weitere Familien hätten denen aus Bern einen Teller vorgesetzt, blieben aber auf Ihrem Essen sitzen. So neugierig sind unsere Politiker auf das Volk. Sie sind in erster Linie Vertreter der Partei, einer Fraktion, einer Kommission, einer Mehrheit oder Minderheit, und zuallerletzt sind sie auch noch Volksvertreter. Ihre Parteiprogramme sind auch in dieser

Sprache geschrieben. Ich frage Sie nicht, wie viele derartige Produkte Sie schon gelesen haben. Sie sind doch in einer Partei? Oder liebäugeln zumindest mit einer? Und, kennen Sie es — das Programm?

Alle sind anständig und vernünftig

Jede Partei hat eines. Zumindest behaupten sie alle, sie hät-

ten eines. Manchmal besteht es aus einem ganzen Wort, zum Beispiel: Nein. Manchmal sind es auch zwei Worte: Ja, aber. Alle aber haben eine Ideologie da reingelegt, aber das ist ein Fremdwort, und erst noch ein umstrittenes, darum behandeln wir es hier nicht. Aber ungepasst: eine Ideologie haben alle drin. Ob das wichtig ist, fragen Sie? Unter dem Strich sagen diese politischen Identitätskarten alle dasselbe. Vor allem aber versprechen sie uns etwas, zum Beispiel: Freiheit, Friede, Sicherheit, Gerechtigkeit, Gleichheit (bei diesem Wort werden einige schon ganz nervös), eine sichere Zukunft, sichere Strassen und billigen Käse (umstrittener Punkt).

Die Parteiprogramme sind vernünftig und erwachsen. Und so ausgenommen wie unsere Politiker. Fortschrittliches Gedankengut fehlt. So steht zum Beispiel nirgends: «Wir setzen uns dafür ein, dass künftig nur noch Kinder Politiker werden dürfen. Die körperliche Obergrenze beträgt einen Meter zehn — das Volk schaut künftig auf die Politiker herab.» Darauf warten wir vergeblich. Das sei zwar sympathisch, sagen die Politiker, aber nicht durchdacht. Gutgemeint, aber nicht zweckmässig. Alles richtig, auch das Gegenteil, denn «zwar/abern» kann gar nicht richtig sein.

Die Partei-Slogans liest keiner mehr, die reiten dahin wie weisse Schimmel und sind so weiss, dass sie keiner mehr sehen kann. Den Parteien laufen die Wähler davon, und was tun die Politiker dagegen? Nationalratspräsidenten zum Beispiel beklagen die Politikverdrossenheit. Das ist verständlich, denn wer hat schon gern, wenn ihm keiner mehr zuhört? Zuneigung brauchen wir alle, ohne geht es nicht. Bundesrätin Dreyfuss benutzt deshalb die frontale Methode: Sie hat bereits eine neue Brille gekauft; ihre PR-Beraterin (das haben jetzt alle) soll ihr das zugellüstert haben. Nun wollen wir nicht behaupten, ihr Gesicht sei an sich schon Programm, aber sie weiss: Man kann jedes Problem auch durch eine

andere Brille sehen. Also muss eine neue her. Was PR ist, weiss nun auch Bundesrat Kaspar Villiger. Er hat noch immer die alte Brille, tritt jetzt aber öfters am Fernsehen auf.

Sie spielen, das macht sie menschlicher

Sie entdecken plötzlich ihre 10 Kilo Mensch neben 70 Kilo Politiker und drücken das brillenpolitisch aus.

Bundesrat Ogi hat immer noch keine Brille, aber einen neuen Cowboy-Hut, und damit ist er in Sachen Werbepolitik zweifelsohne an vorderster Front. Der selbsterbrachte Beweis, dass auch ein Mensch mit einem männlichen Geschlechtsapparat Spiegeleier braten kann, macht ihn nicht unmenschlicher. Auch das er zuweilen über den eigenen Garten hinausdenkt, aus dem helvetischen Mikrokosmos sich abkoppeln kann, um die Ode «Freude herrscht» ins Orbit zu katapultieren, ist eine menschliche Geste. Wenn er dann schliesslich sagt: «Da haben wir dann auch noch etwas zu sagen. Die Alpen gehören uns», dann tönt das nicht wie von einem Menschen, sondern von einem Sportreporter abgesondert. Das ist aber nicht wohl sportpolitisch gedacht.

Sie spielen jetzt. Das macht sie menschlicher. Sie spielen Mensch. Aber eben, sie spielen nur. Das ist fernseh- und ressourcenpolitisch gar nicht unvernünftig. Und unvernünftig dürfen sie ja nicht sein, die Politiker. Wegen dem Programm und der Strukturvereinbarung, wegen der multilateralen Ebene oder der Wiederwahl (letztere nicht strukturbereinigt).

REKLAME

Testament

Solange Vorrat, erhalten Sie bei uns vertraulich und unentgeltlich unsere neutrale Anleitung zum Erstellen Ihrer letztwilligen Verfügung.

Schweizer Spende für Tuberkulose und Lungenerkrankte
Telefon 031 302 08 23

Einblicksgeschichte



Es gab ihm ein Gefühl von Sicherheit und Überlegenheit...
Werner D. ... troh, dass er sein Köfferchen bei sich hatte.